

Was wir von John Stott **(All Souls London)** **lernen können**

56. Der Ruf zur Evangelisation

772. Gottes Wort für Gottes Welt

Ich glaube, dass wir zu der schwierigen und sogar schmerzlichen Aufgabe berufen sind, „doppelt“ hinzuhören. Das heißt, dass wir sowohl dem alten Wort als auch der modernen Welt sorgfältig zuhören müssen (wenn auch mit einem unterschiedlichen Maß an Respekt), um beide mit einer Kombination aus Redlichkeit und Einfühlungsvermögen miteinander zu verknüpfen ... Ich bin der festen Überzeugung, dass wir nur, wenn wir unsere Fähigkeit zum doppelten Hinhören entwickeln, vermeiden können, in die gegensätzlichen Fallen von Untreue und Belanglosigkeit zu geraten, und Gottes Wort Gottes Welt heute effektiv weitersagen können.

(1992b:13)

773. Der Kern des Evangeliums

Das deutsche Wort „Evangelisation“ ist von einem griechischen Begriff abgeleitet, der wörtlich „gute Nachrichten bringen oder verbreiten“ bedeutet. Es ist daher unmöglich, von Evangelisation zu reden, ohne vom Gegenstand der guten Nachrichten zu reden. Worin besteht dieser? Ganz einfach gesagt, ist es *Jesus*. Jesus Christus selbst ist der Kern des Evangeliums.

(1975d:12)

774. Tatsache, Lehre und Evangelium

Es reicht nicht, „Jesus zu verkündigen“. Denn heutzutage werden viele verschiedene Jesus-Versionen präsentiert. Laut dem Evangelium des Neuen Testaments ist er aber

historisch (er hat wirklich auf dem Schauplatz der Geschichte gelebt, ist gestorben, auferstanden und in den Himmel aufgefahren), *theologisch* (sein Leben und Tod, seine Auferstehung und Himmelfahrt haben alle eine Bedeutung für die Errettung) und *gegenwärtig* (er lebt und regiert, um denen Rettung zu gewähren, die ihm zuwenden). Daher erzählten die Apostel die Geschichte von Jesus auf drei Ebenen – als historisches Ereignis (das sie mit eigenen Augen gesehen hatten), als Geschichte mit theologischer Bedeutung (die durch die Heilige Schrift ausgelegt wurde) und als gegenwärtige Botschaft (die Männer und Frauen mit der Notwendigkeit einer Entscheidung konfrontiert). Wir haben heutzutage die gleiche Verantwortung, die Geschichte von Jesus als Tatsache, Lehre und Evangelium zu erzählen.

(1990b:81)

775. Die Definition von Evangelisation

Evangelisation bedeutet weder, Menschen zu bekehren, noch sie zu gewinnen, noch sie zu Jesus zu bringen, obwohl dies tatsächlich das oberste Ziel von Evangelisation ist. Evangelisation bedeutet, das Evangelium zu predigen.

(1975c:39)

776. Die gebotene Ehre

Der größte Ansporn zur Evangelisation ist nicht die Not der Menschen, sondern die Ehre Gottes; nicht, dass die Menschen gerettet werden sollen, sondern dass sie Gott die Ehre geben, die seinem Namen gebührt, ihn anerkennen und in Ewigkeit anbeten.

(1988e:69)

777. Gott Gott sein lassen

Das, was wir heute am meisten für die Evangelisation brauchen, ist die Demut, Gott Gott sein zu lassen. Es wird unser Evangelisieren nicht ärmer machen, im Gegenteil: Nichts anderes wird es mit größerer Sicherheit bereichern, vertiefen und bevollmächtigen.

Unser Motiv muss die Sorge um die Ehre Gottes sein, nicht die Ehre der Gemeinde oder unsere eigene Ehre.

Unsere Botschaft muss Gottes Evangelium sein, so wie es uns von Christus und seinen

Aposteln weitergegeben wurde, nicht die Überlieferungen von Menschen oder unsere eigenen Meinungen.

Unsere „Arbeitskräfte“ müssen die Gemeinde Gottes und jedes ihrer Mitglieder sein, nicht einige wenige Privilegierte, die sich die Evangelisation als ihr eigenes Vorrecht vorbehalten wollen.

Unsere Triebkraft muss der Geist Gottes sein, nicht die Kraft menschlicher Persönlichkeit, Organisation oder Redegewandtheit.

Ohne diese Prioritäten werden wir schweigen, wo wir reden sollten.

(1967e:117)

778. Abstand halten

Ein enger Kontakt zu Menschen bringt für uns mit sich, dass wir uns ihnen aussetzen müssen. Das mag uns unangenehm sein. Es ist sowohl in der Gemeinde als auch beim Zeugnisgeben viel einfacher, Abstand zu halten. Wir können viel leichter die Bewunderung anderer gewinnen, wenn wir Abstand halten. Nur aus der Nähe kann man sehen, dass Idole auch Fehler haben. Sind wir bereit dazu, Menschen so nahe an uns herankommen zu lassen, dass sie herausfinden können, wie wir wirklich sind, und uns genau so kennen lernen? Echtes Zeugnisgeben, das aus Freundschaft heraus geboren wird, erfordert von uns ein hohes Maß an Heiligkeit wie auch an Liebe. Je näher wir Menschen kommen, desto schwerer ist es, für Christus zu sprechen. Ist das nicht der Grund, warum wir gerade unseren Verwandten gegenüber nur so schwer Zeugnis geben können? Sie kennen uns zu gut.

(1962g:16)

779. „Niemand kann ...“

Es ist ein schwerer Fehler anzunehmen, dass der Zweck der Evangelisation ist, Sündern einzureden, sie könnten etwas sehr wohl vollbringen, wenn sie sich nur ganz darauf konzentrieren und sich zusammenreißen. Das verneint die Bibel ausdrücklich. Denken Sie einmal über die beiden folgenden Aussagen nach: „Niemand kann sagen: „Jesus ist der Herr“, wenn es ihm nicht der Heilige Geist eingibt“ (1. Korinther 12,3). „Niemand kann zu mir kommen, wenn der Vater, der mich gesandt hat, ihn nicht zu mir zieht“ (Johannes 6,44). Wir müssen in der Gemeinde viel mehr von diesem „Niemand kann“

hören, dieser natürlichen Unfähigkeit des Menschen, an Christus zu glauben oder zu Christus zu kommen. Nur der Heilige Geist kann einem Menschen Christus offenbaren; nur der Vater kann Menschen zu Christus ziehen. Und ohne dieses zweifache Werk des Vaters und des Heiligen Geistes kann niemand den Sohn erreichen. Es ist sehr zutreffend, dass Jesus auch sagte, „Ihr wollt nicht zu mir kommen, sodass ihr Leben haben könntet“ (Johannes 5,40, wörtlich übersetzt), und dass es dem menschlichen Verstand unmöglich ist, die Spannung zwischen diesem „kann nicht“ und „will nicht“ sauber zu lösen. Doch beides ist wahr, und dass der Mensch sich weigert, zu Gott zu kommen, schließt nicht aus, dass er ohne Gnade unfähig ist, es zu tun.

(1967e:113)

780. Der Hauptevangelist

Wer soll also der Bote sein?

Die erste und grundlegende Antwort auf diese Frage ist: „Gott selbst.“ Das Evangelium ist Gottes Evangelium. Er hat es erdacht. Er hat ihm seinen Inhalt gegeben. Er verbreitet es. Der Umstand, dass er uns sowohl den „Dienst der Versöhnung“ als auch das „Wort der Versöhnung“ (2. Korinther 5,18f) anvertraut hat, ändert nichts daran. Er hat „durch Christus“ gehandelt, um die Versöhnung zu bewirken, und handelt nun „durch uns“, um sie zu verkündigen. Aber er ist und bleibt Versöhner und Verkündiger.

Er hat andere und höher gestellte Mittler genutzt, durch die er die Rettung verkündigen ließ, bevor er diese Arbeit teilweise der Gemeinde übertrug. Neben den alttestamentlichen Propheten war der erste Bote des Evangeliums ein Engel, und die erste Bekanntgabe war von einer Demonstration der Herrlichkeit des Herrn begleitet und wurde mit dem Lobpreis der himmlischen Heerscharen begrüßt.

Als Nächstes schickte Gott seinen Sohn, der selbst Bote und Botschaft war. Denn Gott schickte eine „Botschaft für das Volk Israel ... von dem Frieden durch Jesus Christus“ (Apostelgeschichte 10,36). Also schaffte Jesus nicht nur Frieden zwischen Gott und Menschen, Juden und Heiden, sondern predigte auch den Frieden (Epheser 2,14-17). Er ging durch Palästina und verkündigte die gute Nachricht von Gottes Reich.

Als Nächstes schickte Gott seinen Geist, der Christus bezeugen sollte. Also bezeugt der Vater selbst den Sohn durch den Geist. Und erst jetzt gibt er der Gemeinde einen bevorzugten Anteil an diesem Zeugnis: „Und auch ihr werdet Zeugnis geben“ (Johannes

15,27, wörtlich übersetzt).

Es ist unbedingt notwendig, dass wir uns an diese demütigenden Wahrheiten erinnern. Der Hauptevangelist ist Gott, der Vater, und er hat das Evangelium durch seinen Engel, seinen Sohn und seinen Geist verkündigt, bevor er auch nur einen Teil dieser Aufgabe Menschen anvertraute. Das war die Reihenfolge. Die Gemeinde steht am Ende der Liste. Und das Zeugnis der Gemeinde wird immer dem des Heiligen Geistes untergeordnet sein.

(1967e:57)

781. Paulus, der Überzeuger

Paulus' Darstellung des Evangeliums war ernsthaft, gut durchdacht und überzeugend. Weil er glaubte, dass das Evangelium wahr ist, hatte er keine Angst davor, den Verstand seiner Zuhörer einzubeziehen. Er verkündigte seine Botschaft nicht einfach nach dem Motto „Mach, was du willst“; stattdessen führte er Argumente an, die sein Anliegen unterstrichen und veranschaulichten. Er versuchte, die Menschen zu überzeugen, um sie zu bekehren, und tatsächlich, wie Lukas deutlich erklärt, wurden viele „überzeugt“. Lukas deutet zudem an, dass Paulus diese Methode selbst in Korinth anwandte. Wovon er sich in Korinth distanzierte (siehe 1. Korinther 1 und 2), war die Weisheit der Welt, nicht die Weisheit Gottes, und die Rhetorik der Griechen, nicht die Verwendung von Argumenten. Argumente sind natürlich kein Ersatz für das Werk des Heiligen Geistes. Aber andererseits ist das Vertrauen auf den Heiligen Geist auch kein Ersatz für Argumente. Wir dürfen nie das eine als Alternative über das andere stellen. Nein, der Heilige Geist ist der Geist der Wahrheit, und er bringt Menschen zum Glauben an Jesus, nicht trotz der Beweise, sondern wegen der Beweise, wenn er ihren Verstand aufschließt, damit sie sich mit den Beweisen befassen können.

(1990b:312)

782. Verstandesmäßige Zustimmung

Evangelistisches Predigen war schon zu oft nur ein langatmiger Aufruf zur Entscheidung, während der Zuhörerschaft kein Material geliefert wurde, auf das sich diese Entscheidung gründen sollte. Aber das Evangelium ist seinem Wesen nach keine Einladung an die Menschen, irgendetwas zu tun. Es ist eine Verkündigung dessen, was

Gott in Christus am Kreuz für die Rettung der Menschheit getan hat. Die Einladung kann nicht ordnungsgemäß überbracht werden, bevor nicht die Verkündigung stattgefunden hat. Die Menschen müssen die Wahrheit begreifen, bevor man sie bittet, darauf zu antworten. Es stimmt, dass der menschliche Verstand begrenzt und gefallen ist, aber man sollte nie verlangen, ihn abzutöten. Wenn ein Mensch in Reue und Glauben zu Jesus Christus kommt, muss das mit voller verstandesmäßiger Zustimmung geschehen. Der „Schwund“ an Bekehrten nach evangelistischen Aktionen liegt teilweise darin begründet, dass der Evangelist diese Tatsache missachtet. Wenn man sagt, dass wir den menschlichen Verstand in unseren evangelistischen Predigten nicht berücksichtigen können, weil er verfinstert ist, kann ich nur erwidern, dass die Apostel eine andere Ansicht vertraten.

(1961:48)

783. Jesus vor Gericht

Jesus Christus steht vor Gericht, heute nicht vor dem Sanhedrin, vor Pontius Pilatus, dem Prokurator, oder Herodes Antipas, sondern vor dem Gericht der Weltmeinung. Die „Welt“, die in der Sprache der Bibel die säkulare, gottlose, nicht christliche Gesellschaft bezeichnet, bald unbeteiligt, bald feindlich, nimmt die Rolle des Richters ein. Die Welt richtet Jesus Christus fortwährend und fällt ihre diversen Urteile über ihn. Der Teufel beschuldigt ihn mit vielen hässlichen Lügen und bietet seine falschen Zeugen zu Hunderten auf. Der Heilige Geist ist der *Paraklētōs*, der Verteidiger, und er ruft uns als Zeugen auf, um seinen Fall zu untermauern. Christliche Prediger haben das Vorrecht, Jesus Christus gegenüber und für ihn auszusagen, ihn zu verteidigen, ihn zu empfehlen, und Beweise vor Gericht zu bringen, die angehört und bedacht werden müssen, bevor das Urteil gefällt wird.

(1961:54)

784. Wahres Zeugnis

Heutzutage sind so viele so genannte „Zeugnisse“ heutzutage sind in Wirklichkeit Autobiografien und manchmal sogar kaum verschleierte Eigenwerbung, dass wir endlich eine angemessene biblische Perspektive wiedererlangen müssen. Jedes wahre Zeugnis ist ein Zeugnis für Jesus Christus, der vor der Welt vor Gericht steht.

(1961:57)

785. Zeugnis für Christus

Das Wort „Zeugnis“ ist stark abgewertet worden und wird manchmal verwendet, um etwas zu beschreiben, das kaum mehr als ein religiöser, autobiografischer Aufsatz ist. Aber christliches Zeugnis ist Zeugnis für Christus. Und der Christus, für den Zeugnis zu geben wir die Verantwortung tragen, ist nicht einfach der Christus unserer persönlichen Erfahrung, sondern der historische Christus, der Christus des apostolischen Zeugnisses. Es gibt keinen anderen Christus. Wenn also die Heilige Schrift zum Zeugnis führt, hängt das Zeugnis auch von der Heiligen Schrift ab.

(1984d:191)

786. Unser schuldhaftes Schweigen

Immer wieder bietet sich die Gelegenheit, für unseren Herrn Jesus Christus zu sprechen, aber wir schweigen. Und was auf uns als einzelne Gläubige zutrifft, scheint auch die ganze Gemeinde zu charakterisieren und zu lähmen.

Was sind die Gründe für unser schuldhaftes Schweigen?

Zweifellos wird jede Antwort auf diese Frage wohl eher zu stark vereinfacht sein, denn die Gründe sind Legion. Aber ich glaube, dass es vier Hauptgründe gibt. Entweder haben wir keinen zwingenden Anreiz, auch nur zu versuchen zu reden; oder wir wissen nicht, was wir sagen sollen; oder wir sind nicht davon überzeugt, dass es unsere Aufgabe ist; oder wir glauben nicht, dass wir damit etwas bewirken, weil wir die Kraftquelle vergessen haben.

(1967e:14)

787. Gottes Absicht

Das Neue Testament sagt, dass jeder Gläubige, sei er auch noch so jung und unreif, ein Zeuge und ein Seelengewinner ist ... Gottes Absicht ist es, dass jede örtliche christliche Gemeinde sowohl auf das Zeugnisgeben als auch auf den Gottesdienst ausgerichtet sein soll, und dass jeder einzelne Christ sich an dieser Arbeit beteiligt.

(1954b:xiv)

788. Evangelisation und die Bibel

Es ist eine augenfällige Tatsache der vergangenen und gegenwärtigen Geschichte, dass das Maß, in dem die Kirche sich zur Weltevangelisation verpflichtet, dem Maß entspricht, in dem sie von der Autorität der Bibel überzeugt ist. Immer, wenn Christen ihr Vertrauen in die Bibel verlieren, verlieren sie auch ihren Evangelisationseifer. Umgekehrt sind sie immer dann zur Evangelisation bestrebt, wenn sie von der Bibel überzeugt sind.

(1981b)

789. Evangelisation durch Dialog

Dialog ist weder ein Synonym noch ein Ersatz für Evangelisation. Dialog ist ein ernsthaftes Gespräch, bei dem wir ebenso bereit sind zuzuhören und zu lernen wie zu sprechen und zu lehren. Daher ist Dialog eine Übung in Integrität.

(1992b:111)

790. Gottes Wort predigen

Die frühe Kirche sah ihre Aufgabe darin, eine Botschaft gewissenhaft und systematisch zu verbreiten. Wenn Gottes Rolle darin bestand, die Vollmacht zu schenken, bestand ihre Rolle darin, Gottes Wort zu predigen.

(1973a:4)

791. Gemeinsame Evangelisation

Da Evangelisation im tiefsten und einfachsten Grund das Erzählen der Guten Nachricht ist, ist gemeinsame Evangelisation nicht möglich, ohne sich zuvor darüber einig zu werden, was die Gute Nachricht ist, von der erzählt werden soll.

(1980f)

792. Gottes Wille zu retten

Keiner sollte sagen, dass die Lehre der Erwählung durch den souveränen Willen und die Gnade Gottes, so geheimnisvoll beide auch sind, Evangelisation oder Glauben überflüssig machen. Das Gegenteil ist der Fall. Nur durch Gottes gnädigen Rettungswillen hat die Evangelisation Hoffnung auf Erfolg und wird Glaube möglich.

Das Predigen des Evangeliums ist genau das vom Gott festgelegte Mittel, durch das er diejenigen aus Blindheit und Gefangenschaft erlöst, die er in Christus vor Grundlegung der Welt erwählt hat, sie befreit, um an Jesus zu glauben, und so dafür sorgt, dass sein Wille geschieht.

(1979e:48)

793. Evangelisation und Erwählung

Die Lehre von der Erwählung macht die Evangelisation alles andere als überflüssig. Im Gegenteil, sie macht sie unerlässlich. Denn nur durch das Predigen und Annehmen des Evangeliums wird Gottes verborgener Wille offenbart und bekannt.

(1991c:31)

794. Evangelisation in Ephesus

Alle Straßen von Asien liefen in Ephesus zusammen, und alle Einwohner Asiens kamen von Zeit zu Zeit nach Ephesus, um zu kaufen oder verkaufen, Verwandte zu besuchen, in eines der Bäder zu gehen, die Spiele im Stadion zu besuchen, im Theater ein Stück anzuschauen oder die Göttin anzubeten. Und während sie in Ephesus waren, hörten sie von diesem christlichen Redner namens Paulus, der täglich mitten am Tag fünf Stunden sowohl predigte als auch Fragen beantwortete. Offenbar blieben viele spontan stehen, hörten zu und bekehrten sich. Dann kehrten sie als Neubekehrte in ihre Städte und Dörfer zurück. Daher muss das Evangelium sich bis ins Lycus-Tal und seine Städte Kolossä, Laodizea und Hierapolis ausgebreitet haben, wo Epaphras gewesen war, Paulus aber nicht, und wahrscheinlich auch bis in die übrigen fünf der sieben Gemeinden, die in Offenbarung 2 und 3 genannt werden, nämlich Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes und Philadelphia. Das ist eine sehr gute Strategie für die großen Universitäts- und Hauptstädte der Welt. Wenn das Evangelium im Stadtzentrum vernünftig, systematisch und gründlich erklärt wird, werden Besucher es hören, annehmen und mit sich nach Hause nehmen.

Wenn wir Paulus' Evangelisation mit einem großen Teil der heutigen Evangelisation vergleichen, zeigt sich sofort, wie flach diese ist. Unsere Evangelisation ist eher zu kirchlich (wir laden Menschen in die Gemeinde ein), während Paulus das Evangelium auch in die säkulare Welt hinaustrug. Unsere Evangelisation ist eher zu emotional (sie

ruft zur Entscheidung auf, ohne eine angemessene Grundlage zum Verständnis zu legen), während Paulus lehrte, argumentierte und zu überzeugen versuchte. Unsere Evangelisation ist auch eher zu oberflächlich (wir haben kurze Begegnungen und erwarten schnelle Ergebnisse), während Paulus fünf Jahre lang in Ephesus blieb, treu die Saat des Evangeliums aussäte und zu gegebener Zeit eine Ernte einbrachte.

(199b:314)

795. Treue ist notwendig

Gottes Absicht ist, dass jede Gemeinde wie ein Resonanzboden sein soll, der die Schwingungen des Evangeliums zurückwirft, oder wie ein Telekommunikationssatellit, der Botschaften zuerst empfängt und dann übermittelt. Genauer gesagt ist das Gottes einfachster Plan für die Weltevangelisation. Wenn jede Gemeinde das treu befolgt hätte, wäre die Welt schon lange evangelisiert.

(1991c:43)

796. „Heiliger Tratsch“

Wir sind eine Generation sehr medienbewusster Menschen. Wir kennen die Macht der Massenmedien im Bewusstsein der Öffentlichkeit. Folglich möchten wir bei der Evangelisation die Massenmedien nutzen. Auf Papier und Band, mit Audio- und Videokassetten, durch Radio und Fernsehen möchten wir die Welt mit der Guten Nachricht durchdringen. Und zu Recht. Im Prinzip sollte niemand etwas an diesem Ehrgeiz auszusetzen haben. Wir sollten jedes moderne Kommunikationsmittel zum Dienst des Evangeliums nutzbar machen, das uns zur Verfügung steht.

Nichtsdestotrotz gibt es einen anderen Weg, der (wenn wir beide vergleichen wollten) noch wirkungsvoller ist. Er erfordert keine komplizierte elektronische Ausrüstung; er ist sehr einfach. Er ist weder organisiert noch computerbetrieben; er ist spontan. Und er ist nicht teuer, er kostet exakt gar nichts. Man könnte ihn „Heiligen Tratsch“ nennen. Es ist die begeisterte Mundpropaganda über den Einfluss, den die Gute Nachricht auf Menschen hat. „Hast du gehört, was mit XY passiert ist? Wusstest du, dass ein soundso zum Glauben an Gott gekommen und völlig anders geworden ist? Es geht etwas Außergewöhnliches vor sich ...“

(1991c:37)

797. Glaubensverlust

Meiner Einschätzung nach ist der Hauptgrund, warum es heutzutage so wenig wirkungsvolle Evangelisation gibt, dass wir als Geistliche in vielen Fällen aufgehört haben, daran zu glauben. Wir erwarten nicht mehr, moralische Wunder zu erleben.

(1952:4)

798. Das größte Hindernis

Wir behaupten, Jesus Christus zu kennen, zu lieben und ihm zu folgen. Wir sagen, dass er unser Retter, unser Herr und unser Freund ist. „Was ist für diese Christen so besonders an ihm?“, fragt die Welt suchend. „Wo ist ihr Gott?“ Man kann sagen, ohne Widerspruch fürchten zu müssen, dass das größte Hindernis für Evangelisation heute das Versagen der Kirche ist, in ihrem eigenen Leben und Handeln Beweise für die rettende Macht Gottes zu liefern.

(1988e:68)

799. Der auferstandene Herr

Der Hauptgrund für den Ungehorsam der Kirche bezüglich der Evangelisation liegt in den Zweifeln der Kirche begründet. Wir wissen nicht genau, ob unsere eigenen Sünden vergeben wurden. Wir wissen nicht genau, ob das Evangelium wahr ist. Und daher, weil wir zweifeln, bleiben wir stumm. Wir müssen wieder die Worte des Friedens von Christus hören und wieder seine Hände und seine Seite sehen. Wenn wir erst einmal froh darüber sind, dass wir den Herrn gesehen haben, und wenn wir ihn erst einmal deutlich als unseren gekreuzigten und auferstandenen Herrn erkannt haben, dann wird nichts und niemand uns zum Schweigen bringen können.

(1967d:39)

57. Das Evangelium verkündigen

800. Die Macht von Jesus Christus

Jesus selbst beschrieb die menschliche Verlorenheit im Bild der körperlichen Behinderung. Nur auf uns selbst gestellt sind wir blind für Gottes Wahrheit und taub für seine Stimme. Wir sind lahm und können nicht auf seinen Wegen gehen. Wir sind stumm und können weder für ihn singen noch für ihn sprechen. Wir sind sogar tot in unseren Verfehlungen und Sünden. Zudem werden wir von dämonischen Mächten betrogen und versklavt. Wenn wir das natürlich für übertrieben oder „mythisch“ oder ganz und gar falsch halten, werden wir keinen Bedarf für eine überirdische Macht sehen; wir werden unsere eigenen Möglichkeiten für ausreichend halten. Aber wenn Menschen tatsächlich geistlich und moralisch blind, taub, stumm, lahm und sogar tot sind, ganz zu schweigen davon, dass sie Gefangene Satans sind, ist es extrem lächerlich anzunehmen, dass wir allein und durch unser rein menschliches Predigen Menschen in einer solcher Notlage erreichen oder retten können. ... Nur Jesus Christus kann durch seinen Heiligen Geist blinde Augen und taube Ohren öffnen, die Lahmen gehen und die Stummen sprechen lassen, das Gewissen wecken, den Verstand erleuchten, das Herz entflammen, den Willen bewegen, Toten Leben schenken und Sklaven aus der satanischen Gefangenschaft retten. Und all das kann und tut er, wie der Prediger aus seiner eigenen Erfahrung wissen sollte.

(1982a:329)

801. Eine Lehre von Gott

Hinter dem Gedanken und der Ausführung der Predigt steht eine Lehre von Gott, ein Überzeugtsein von seinem Wesen, seinem Handeln und seinem Vorhaben. Die Art von Gott, an die wir glauben, bestimmt die Art von Predigten, die wir halten.

(1982a:93)

802. Das Wort wurde Fleisch

Wahre Evangelisation, Evangelisation, die den Dienst von Jesus zum Vorbild hat, ist keine Verkündigung ohne Identifikation, ebenso wenig wie sie Identifikation ohne Verkündigung ist. Evangelisation beinhaltet beides miteinander. Jesus Christus ist das

Wort Gottes, die Verkündigung Gottes. Um verkündigt zu werden, wurde das Wort allerdings Fleisch.

(1967d:41)

803. Über die Kulturen hinweg

Stellen wir uns einmal einen Amerikaner vor, der als Missionar in ein afrikanisches Land geschickt wird. Er wird sich die Frage stellen müssen: Wie kann ich, der ich das Produkt einer angelsächsischen Kultur bin, das Evangelium der Bibel nehmen, das in der Kultur des Judentums und der griechisch-römischen Welt verfasst wurde, und es den Afrikanern übermitteln, die einer dritten Kultur angehören, ob nun dem Islam oder einer traditionellen afrikanischen Religion, ohne die Botschaft zu entstellen oder sie unverständlich wiederzugeben? Es ist dieses Zusammenspiel von drei Kulturen – den Kulturen der Bibel, des Missionars und seiner Zuhörer –, der die spannende und doch anspruchsvolle Disziplin der interkulturellen Kommunikation begründet.

(1981g:40)

804. Bedeutung und Nachricht

Die *Bedeutung* des Textes aufzudecken ist nur von rein akademischer Bedeutung, wenn wir nicht darüber hinausgehen und seine *Botschaft* für heute erkennen, oder (wie manche Theologen es lieber formulieren) seine „Bedeutung“. Aber nach der heutigen Botschaft zu suchen, ohne sich zuerst mit ihrer ursprünglichen Bedeutung auseinander zu setzen, heißt, eine unzulässige Abkürzung zu nehmen. Es entehrt Gott (man missachtet seinen ausgewählten Weg, sich in bestimmten historischen und kulturellen Umständen zu offenbaren), es missbraucht sein Wort (man behandelt es wie einen Almanach oder ein Buch mit Zaubersprüchen), und es führt sein Volk in die Irre (man nimmt ihm die Orientierung, wie die Heilige Schrift auszulegen ist).

(1982a:221)

805. Worte zählen

Wir dürfen den heutigen allzu nüchternen Umgang mit von Worten nicht stillschweigend billigen. Worte zählen. Sie sind Bausteine von Sätzen, mit denen wir miteinander kommunizieren. Und das Evangelium hat einen speziellen Inhalt. Deshalb

muss es deutlich ausgesprochen, mit Worten zum Ausdruck gebracht werden. Natürlich kann und muss es auch bildlich dargestellt werden. Denn manchmal sind Bilder mächtiger als Worte. Doch Bilder müssen auch mit Worten ausgelegt werden. Also müssen wir bei all unserem Evangelisieren, ob in der öffentlichen Predigt oder beim persönlichen Zeugnisgeben, uns mit der Auswahl unserer Worte Mühe geben.

(1991c:33)

806. Sensibles Predigen

Biblisches Predigen erfordert Sensibilität für die heutige Welt. Obwohl Gott zur antiken Welt in ihrer eigenen Sprache und Kultur gesprochen hat, ist sein Wort für jeden bestimmt. Das bedeutet, dass der Ausleger mehr als nur ein Exeget ist. Der Exeget erklärt die ursprüngliche Bedeutung des Textes; der Ausleger geht darüber hinaus und wendet ihn auf die heutige Welt an. Wir müssen uns folglich darum bemühen, die sich rasch verändernde Welt, in der zu leben Gott uns berufen hat, zu verstehen. Wir müssen uns bemühen, die wichtigsten Gedankengänge, die sie geprägt haben, zu begreifen. Wir müssen uns bemühen, ihren vielen disharmonischen Stimmen zuzuhören, ihren Fragen, ihrem Widerspruch und ihren Schmerzensschreien. Wir müssen uns bemühen, ein gewisses Maß ihrer Desorientierung und Verzweiflung zu spüren. Denn all das gehört zu unserer christlichen Sensibilität.

(1992b:213)

807. Haushalter und Boten

Wir sind Haushalter dessen, was Gott gesagt hat, aber Boten dessen, was Gott getan hat. Wir sind Haushalter über die vollendete Offenbarung; aber die vollendete Erlösung ist die Gute Nachricht, die wir als Boten verkünden.

(1961:30)

808. Predigt und Erwählung

Die Lehre der Erwählung macht die Predigt nicht überflüssig. Im Gegenteil, sie macht sie unverzichtbar. Denn Paulus predigt und leidet dafür, „damit“ (so wörtlich) sie „die Rettung in Christus Jesus mit seiner ewigen Herrlichkeit erlangen“ (2. Timotheus 2,10). Die Erwählten erlangen die Rettung in Christus nicht neben der Predigt von Christus,

sondern *durch sie*.

(1973b:62)

809. Der Preis der Predigt

Es scheint, als sei die einzige Predigt, die Gott anerkennt und durch die seine Weisheit und Macht zum Ausdruck gebracht wird, die Predigt eines Menschen, der in sich bereit ist, sowohl ein Schwächling als auch ein Narr zu sein. Gott wählt nicht nur schwache und törichte Menschen aus, um sie zu erretten, sondern auch schwache und törichte Prediger, durch die er sie errettet, oder zumindest Prediger, die sich damit begnügen, schwach zu sein und in den Augen der Welt töricht zu erscheinen. Wir sind nicht immer bereit, diesen Preis zu zahlen.

(1961:109)

810. Das Gesetz predigen

Bevor wir das Evangelium predigen, müssen wir das Gesetz predigen. Tatsächlich war das nie wichtiger als heute, wo wir Zeugen einer weit verbreiteten Rebellion gegen Autoritäten sind. Das Evangelium kann nur die rechtfertigen, die das Gesetz verurteilt. Das sind die jeweiligen Aufgaben von Gesetz und Evangelium. Nach Luthers Formulierung ist es das Werk des Gesetzes zu „erschrecken“ und das Werk des Evangeliums „zu rechtfertigen“¹. Daher wird die geistliche Geschichte jedes Menschen zum Mikrokosmos von Gottes Handeln mit der Menschheit. Gott hat seinen Sohn nicht sofort geschickt und wir können ihn auch nicht sofort predigen. Zuerst kam ein langes Programm der Erziehung und Vorbereitung, besonders die Gesetzgebung, um die Realität und Schwere der Sünde bloßzustellen. Und das Gesetz erfüllt noch immer dieselbe Funktion. „Erst wenn man sich unter das Gesetz unterwirft“, schrieb Dietrich Bonhoeffer im Gefängnis, „kann man von der Gnade sprechen. ... Ich glaube nicht, dass es christlich ist, das Neue Testament zu schnell oder zu direkt haben zu wollen.“² Das Gesetz zu umgehen heißt, das Evangelium billig zu machen. Wir müssen Mose kennen lernen, bevor wir bereit sind, Christus kennen zu lernen.

(1967e:98)

¹ Erklärung des Briefes St. Pauli an die Galater

² Widerstand und Ergebung

811. Gesetz und Gewissen

Man sagt oft, dass wir uns den Nöten der Menschen zuwenden sollten, die ihnen bewusst sind, und nicht versuchen sollten, bei ihnen Schuldgefühle hervorzurufen, die sie nicht haben. Das ist jedoch eine irriige Vorstellung. Menschen sind von der Schöpfung her moralische Wesen. Das heißt, wir erleben nicht nur einen inneren Drang, das zu tun, was wir für richtig halten, sondern wir haben auch einen Sinn für Schuld und Reue, wenn wir etwas getan haben, von dem wir wissen, dass es falsch ist. Das ist ein wesentliches Merkmal unseres Menschseins. Natürlich gibt es so etwas wie falsche Schuldgefühle. Aber Schuldgefühle, die hervorgerufen werden, wenn man etwas Falsches getan hat, sind gesund. Sie tadeln uns dafür, dass wir unser Menschsein aufgegeben haben, und sie treiben uns dazu, bei Christus Vergebung zu suchen. Daher ist das Gewissen unser Verbündeter. Bei aller Evangelisation habe ich festgestellt, dass es mich stets ermutigt, wenn ich mir sage, „Das Gewissen meines Gegenübers ist auf meiner Seite.“

(1994:88)

812. Die Predigt vom Kreuz

Eines ist uns klar: Die Errettung des Menschen beruht auf der Tatsache des Kreuzes und weder auf dessen Interpretation durch den Prediger noch auf dessen Verständnis durch den Hörer. Unser Wunsch ist es, dass Menschen diese Tatsache glauben, nicht dass sie unsere Erklärungen einsehen. „Christus starb für unsere Sünden“ genügt ohne weitere Erläuterung. Zudem rufen wir die Menschen nie dazu auf, eine Theorie über das Kreuz zu akzeptieren, sondern eine Person anzunehmen, die für sie gestorben ist. Mit diesem Ziel werden wir weiter den gekreuzigten Christus predigen, denn was für die Intellektuellen eine Torheit ist und für die Moralisten ein Stolperstein, bleibt die Weisheit und Kraft Gottes (1. Korinther 1,23f.)

(1956a:37)

813. Vergangene Geschichte und gegenwärtige Realität

Durch die Predigt macht Gott aus vergangener Geschichte gegenwärtige Realität. Das Kreuz war ein einzigartiges historisches Ereignis der Vergangenheit und wird es immer bleiben. Und es wird dort bleiben – in der Vergangenheit, in den Büchern – wenn nicht

Gott selbst es für die Menschen heute real und gültig macht. Durch die Predigt, in der Gott seinen Aufruf durch Menschen an Menschen richtet, bewirkt er dieses Wunder. Er öffnet ihnen die Augen, damit sie die wahre Bedeutung, den ewigen Wert und das bleibende Verdienst des Kreuzes erkennen können.

(1961:46)

814. Die Anstößigkeit des Kreuzes

Das Kreuz bleibt ein „Stein des Anstoßes“. Sünder hassen es, weil es ihnen sagt, dass sie sich nicht selbst retten können. Prediger sind versucht, es wegen seiner Anstößigkeit für die Stolzen zu umgehen. Es ist einfacher, die Verdienste des Menschen zu predigen als die Verdienste von Christus, weil der Mensch das bedeutend lieber hat.

(1967e:40)

815. Das Kennzeichen wahrer Predigt

Verfolgung oder Widerstand kennzeichnet jeden wahren christlichen Prediger. ... Den Propheten des Alten Testaments erging es so, Männern wie Amos, Jeremia, Hesekiel und Daniel. Ebenso traf es die Apostel des Neuen Testaments. Und über die Jahrhunderte der christlichen Kirche hinweg, bis und einschließlich heute, mussten und müssen christliche Prediger, die sich weigern, das Evangelium der Gnade zu entstellen oder zu verwässern, für ihre Treue leiden. Die Gute Nachricht vom gekreuzigten Christus ist immer noch ein „Skandal“ (griechisch *skandalon* = Stolperstein) und schwer anstößig für den Stolz der Menschen.

(1968c:137)

816. Der Aufruf des Evangeliums

Gott vollendete das Werk der Versöhnung am Kreuz, aber Sünder müssen dennoch ihre Sünden bereuen und glauben und so „mit Gott versöhnt werden“. Noch einmal: Sünder müssen „mit Gott versöhnt werden“, doch wir dürfen nicht vergessen, dass von Gottes Seite her das Werk der Versöhnung bereits getan ist. Wenn diese beiden Dinge auch unterschieden werden müssen, so werden sie doch bei jedem echten Predigen des Evangeliums gemeinsam betrachtet. Es genügt nicht, eine durch und durch orthodoxe Lehre der Versöhnung darzulegen, wenn wir die Menschen nie bitten, zu Christus zu

kommen.

(1986a:201)

817. Keine innere Wärme

Manche Prediger haben große Angst vor Emotionalität. Die habe ich auch, wenn das bedeutet, Gefühle mit rhetorischen Kniffen oder anderen Mitteln künstlich aufzuwühlen. Aber wir sollten echte Gefühle nicht fürchten. Wenn wir den gekreuzigten Christus predigen und dabei gänzlich ungerührt bleiben können, haben wir ein wahrhaft hartes Herz. Noch mehr als Gefühle ist kalte Professionalität zu fürchten, das trockene, distanzierte Halten eines Vortrags, der weder Herz noch Seele in sich hat. Bedeuten die Gefahr, in der die Menschen schweben, und die Rettung durch Christus uns so wenig, dass wir keine Wärme in uns aufsteigen fühlen, wenn wir darüber nachdenken?

(1961:51)

XI. Christliches Gedankengut zu sozialen Fragen

58. Evangelisation und soziales Handeln

59. Christentum, Religion und Kultur

60. Politik und der Staat

61. Krieg, Gewalt und Friedensarbeit

62. Arbeit, Wohlstand, Armut und Menschenrechte

63. Geschlecht, Sexualität, Ehe und Ehescheidung

58. Evangelisation und soziales Handeln

818. Ein unbiblischer Dualismus

Die jüngste Debatte über die konkurrierenden Verdienste von Evangelisation und sozialer Verantwortung war nie nötig. Sie brachte einen unbiblisches Dualismus von Körper und Seele, von dieser Welt und der nächsten zum Ausdruck. In jedem Fall sind wir dazu berufen, sowohl Zeugnis zu geben als auch zu dienen; beides gehört zu unserem christlichen Dienst und Auftrag.

(1991d:145)

819. Wer ist mein Nächster?

Unsere evangelische Vernachlässigung der sozialen Belange und die ganze Diskussion um Evangelisation und soziales Handeln bis vor wenigen Jahren war ebenso unangemessen wie unnötig. Natürlich haben die evangelischen Christen zu Recht das sogenannte „soziale Evangelium“ abgelehnt (das die Gute Nachricht von der Errettung durch eine Botschaft von sozialer Verbesserung ersetzt), aber es ist unglaublich, dass wir je evangelistische und soziale Arbeit als Alternativen gegeneinander gesetzt haben. Beide sollten echte Ausdrucksweisen der Liebe zum Nächsten sein. Denn wer ist mein Nächster, wen soll ich lieben? Er ist weder eine körperlose Seele noch ein seelenloser Körper noch ein privates Individuum, das von einer sozialen Umgebung abgeschnitten ist. Gott hat den Menschen als körperliches, geistliches und soziales Wesen erschaffen. Mein Nächster ist Körper-und-Seele-in-Gemeinschaft. Ich kann nicht behaupten, meinen Nächsten zu lieben, wenn ich mich nur für eine Seite an ihm interessiere, sei es seine Seele, sein Körper oder seine Gemeinschaft.

(1975f:16)

820. Ein Partner bei der Evangelisation

Es gibt eine Möglichkeit, die Beziehung zwischen Evangelisation und sozialem Handeln zu konstatieren, die ich für die wahrhaft christliche halte, nämlich dass soziales Handeln *ein Partner der Evangelisation* ist. Als Partner gehören beide zusammen und sind dennoch unabhängig voneinander. Jedes steht neben dem anderen auf eigenen Füßen. Keines von beiden ist Mittel zum anderen oder womöglich Ausdruck des

anderen. Denn jedes hat einen Selbstzweck. Beide sind Ausdruck ungeheuchelter Liebe.

(1975c:27)

821. Kein „soziales Evangelium“

Gottes Reich ist keine christianisierte Gesellschaft. Es ist die göttliche Herrschaft im Leben derer, die Christus anerkennen. Man muss es „annehmen“, darin „eintreten“ oder es „erben“, sagte Jesus, und zwar durch demütigen und bußfertigen Glauben an ihn. Und ohne Neugeburt ist es unmöglich, das Reich Gottes zu sehen, geschweige denn hineinzukommen. Wer es aber wie ein Kind annimmt, wird Mitglied der neuen Gesellschaft des Messias. Diese ist dazu berufen, die Ideale seiner Herrschaft in der Welt darzustellen und so der Welt eine alternative soziale Wirklichkeit zu aufzuzeigen. Diese soziale Herausforderung des Evangeliums vom Reich Gottes unterscheidet sich sehr von dem „sozialen Evangelium“. Als Rauschenbusch das Reich Gottes politisierte, war es nur verständlich (wenn auch bedauerlich), dass die Evangelikalen sich als Reaktion auf ihn auf Evangelisation und persönliche Nächstenliebe konzentrierten und sich von soziopolitischem Handeln fern hielten.

(1990a:7)

822. Ein Aspekt der Bekehrung

Soziale Verantwortung wird zu einem Aspekt nicht nur der christlichen Mission, sondern auch der christlichen Bekehrung. Es ist unmöglich, wahrhaft zu Gott bekehrt zu sein, ohne dadurch auch zu unserem Nächsten bekehrt zu werden.

(1975c:53)

823. Liebe und Gerechtigkeit

Das Kreuz ist eine Offenbarung von Gottes Gerechtigkeit wie auch von seiner Liebe. Darum sollte sich die Gemeinschaft des Kreuzes um soziale Gerechtigkeit ebenso kümmern wie um liebevolle Menschlichkeit. Es reicht nie aus, mit den Opfern von Ungerechtigkeit Mitleid zu haben, wenn wir nichts tun, um die ungerechte Situation an sich zu ändern. Barmherzige Samariter werden immer gebraucht, um denjenigen zu Hilfe zu kommen, die überfallen und ausgeraubt wurden; dennoch wäre es noch besser, die Straße von Jerusalem nach Jericho von Räubern zu befreien.

(1986a:292)

824. Unkompliziertes Mitgefühl

Wir sind, wie Jesus, in die Welt gesandt, um zu dienen. Denn das ist der natürliche Ausdruck unserer Nächstenliebe. Wir lieben. Wir gehen. Wir dienen. Und dabei haben wir keine Hintergedanken (oder sollten sie zumindest nicht haben). Es stimmt: Dem Evangelium fehlt die Sichtbarkeit, wenn wir es nur predigen und die Glaubwürdigkeit, wenn wir, die es predigen, nur an den Seelen interessiert sind und uns keine Gedanken über das Wohlergehen der anderen an Leib, Lebensumständen und Gesellschaft machen. Dennoch ist der Hauptgrund für die Übernahme sozialer Verantwortung nicht vorrangig, dem Evangelium eine Sichtbarkeit oder Glaubwürdigkeit zu verleihen, die ihm sonst fehlen würde, sondern vielmehr einfaches, unkompliziertes Mitgefühl. Liebe muss sich nicht rechtfertigen. Sie drückt sich nur im Dienst aus, wo sie Not sieht.

(1975c:30)

825. Worte und Werke

Im Dienst von Jesus gingen Worte und Werke, die Verkündigung des Evangeliums und sein barmherziges Dienen Hand in Hand. Seine Werke drückten seine Worte aus und seine Worte erklärten seine Werke. So sollte es bei uns auch sein. Worte sind abstrakt; sie müssen in Taten der Liebe verkörpert werden. Werke sind zweideutig, sie müssen durch die Verkündigung des Evangeliums erklärt werden. Im Dienst und Zeugnis der Kirche müssen wir Worte und Werke zusammenhalten.

(1980i:23)

826. Das Mittel zur Veränderung

Evangelisation ist das Hauptmittel für soziale Veränderung. Denn das Evangelium verändert Menschen, und veränderte Menschen können die Gesellschaft verändern.

(1990a:71)

827. Keine vollkommene Gesellschaft

Die Nachfolger von Jesus sind Optimisten, aber keine Utopisten. Es ist möglich, die Gesellschaft zu verbessern, aber auf eine vollkommene Gesellschaft müssen wir noch

warten, bis Jesus wiederkommt.

(1989d)

828. Kirche und Gesellschaft

Wenn ich darauf dränge, dass wir die recht naive Schwarz-Weiß-Entscheidung zwischen Evangelisation und sozialem Handeln meiden sollten, sage ich damit nicht, dass jeder einzelne Christ sich gleichermaßen auf beiden Feldern engagieren sollte. Das wäre unmöglich. Zudem müssen wir anerkennen, dass Gott verschiedene Menschen zu verschiedenen Diensten beruft und sie mit Gaben ausstattet, die ihrer Berufung entsprechen. ...

Auch wenn jeder einzelne Christ entdecken muss, wie Gott ihn berufen und begabt hat, wage ich zu behaupten, dass die örtliche christliche Gemeinde als ganze um die örtliche säkulare Gemeinschaft als ganze besorgt sein sollte.

(1975a:46)

829. Polarisation und Spezialisierung

Ich glaube, dass wir drei Erkenntnisse über Evangelisation und soziales Handeln festhalten sollten:

- a) Die Erkenntnis, dass beide Partner bei der christlichen Mission sind ... „unterschiedliche und dennoch gleichberechtigte“ Partner. Keines von beiden ist eine Ausrede für das andere, eine Bemäntelung des anderen oder Mittel zum anderen. Jedes existiert mit eigener Berechtigung als Ausdruck christlicher Liebe. Beide sollten zu einem gewissen Maß im Programm jeder Ortsgemeinde enthalten sein.
- b) Die Erkenntnis, dass beide auch in der Verantwortung jedes einzelnen Christen liegen. Jeder Christ ist ein Zeuge und muss jede Gelegenheit ergreifen, die sich ihm bietet. Jeder Christ ist zudem ein Diener und muss auf die Aufforderung zum Dienen reagieren, ohne sie bloß als Gelegenheiten zur Evangelisation zu betrachten. Doch der Ernstfall wird oft dem einen oder dem anderen der beiden Verantwortungsbereiche Priorität zuordnen. Zum Beispiel bestand der Dienst des Barmherzigen Samariters gegenüber dem Opfer der Straßenräuber nicht darin, ihm Traktate in die Taschen zu stopfen, sondern ihm Öl auf die Wunden zu gießen. Denn genau das erforderte die Situation.

c) Die Erkenntnis, dass – auch wenn beide zu den Pflichten der Kirche und der Christen gehören – Gott dennoch verschiedene Menschen zu verschiedenen Diensten beruft und sie mit den passenden Gaben ausstattet. Das ist eine notwendige Folgerung aus dem Wesen der Kirche als Leib von Christus. Obwohl wir uns gegen eine *Polarisation* zwischen Evangelisation und sozialem Handeln wehren sollten, sollten wir uns nicht gegen eine *Spezialisierung* wehren. Es kann nicht jeder alles tun. Manche sind dazu berufen, Evangelisten zu sein, andere Sozialarbeiter, wieder andere politische Aktivisten. In jeder Ortsgemeinde, die sich als Leib von Christus vor Ort sowohl der Evangelisation als auch dem sozialen Handeln widmet, gibt es einen passenden Platz für individuelle Spezialisten und für spezialisierte Gruppen.

(1979c:22)

**Übersetzung Doris Leisering für EE-Süddeutschland
aus Authentic Christianity Seite 323 – 344**

**Weitere Infos und Artikel zum Thema Evangelisation bei
EE-Süd-Mediendienst, Ulrich Hees, Brieger Str. 25, 80997 München,
www.eesued.de**